

Die Gegenwart des Heiligen Geistes in der Liturgie der Kirche

Einführung

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Pfingstexerzitien des Instituts für Neuevangelisierung im Bistum Augsburg,

im letzten Impuls haben wir darüber nachgedacht, wie Maria, die Mutter des Herrn, vom Heiligen Geist beschenkt wurde und wie sie gleichsam als „Braut des Heiligen Geistes“ in großer Offenheit und Fügsamkeit zu einem vom Heiligen Geist geformten Menschen wurde. Am Leben Mariens sieht man, wie wunderbar das Wirken des Heiligen Geistes ist. Hier ging es also um das Wirken des Heiligen Geistes im persönlichen Leben eines Menschen.

Können wir aber das Wirken des Heiligen Geistes und seine Gegenwart über den ganz persönlichen Bereich hinaus erfahren? Gibt es eine Gewissheit, dass wir den Heiligen Geist irgendwo anwesend und wirksam vorfinden?

Vielleicht denken wir an Erfahrungen des Heiligen Geistes bei Gebetsversammlungen, bei außergewöhnlichen Dingen wie dem Sprachengebete oder der Prophetie, bei Wundern und Zeichen Gottes im eigenen Leben oder im Leben anderer. All das **kann** Erfahrung des Heiligen Geistes sein; diese Phänomene können aber leider auch andere Ursachen haben. Die „Unterscheidung der Geister“ ist gerade bei solchen außergewöhnlichen „Geist-lichen“ Dingen sehr wichtig; die Unterscheidung ist aber nicht immer einfach. Vor allem, eine letzte Gewissheit, dass hier wirklich der Heilige Geist am Werk ist, haben wir nicht. Es gibt Wahrscheinlichkeiten, aber keine Gewissheit.

Die **Gewissheit** der Gegenwart des Heiligen Geistes haben wir aber in der Liturgie der Kirche. Hier gibt uns der Glaube der Kirche Sicherheit. Was das bedeutet, warum wir hier ganz wirklich mit dem Heiligen Geist in Kontakt kommen, und wie wir dieses Wirken Gottes in uns aufnehmen können, darum geht es in den Gedanken, die ich Ihnen heute mitgeben möchte.

Die Liturgie der Kirche

Was versteht die Kirche unter Liturgie? Das Wort kommt vom griechischen Wort „leiturgía“ und bedeutet dort „öffentliches Werk, öffentlicher Dienst“. Liturgie ist im Sprachgebrauch der Kirche **der öffentliche, offizielle Gottesdienst der Kirche**. Das Herzstück der Liturgie ist die Feier der Sakramente, vor allem der Eucharistie; Liturgie sind aber auch das

Stundengebet der Kirche, sind Segnungen und andere, von der Kirche anerkannte und genormte Gottesdienstformen. Unter Liturgie versteht man also den gemeinschaftlichen, „amtliche“ Gottesdienst der Kirche im Unterschied zur privaten Frömmigkeit oder zu den von einzelnen Gruppen gestalteten Gebetsformen. Weil die Liturgie der öffentliche Gottesdienst der Kirche ist, wird sie von der Autorität der Kirche, d.h. vom Papst in Einheit mit den Bischöfen, geregelt und festgelegt. „Die Liturgie ist kein Event, das von guten Ideen und tollen Liedern lebt. Man macht und erfindet keine Liturgie. Sie ist etwas Lebendiges und ist im Glauben von Jahrtausenden gewachsen“ (Youcat 167). Die Liturgie ist also immer eine Feier der ganzen Kirche. Wenn sich eine Pfarrgemeinde oder eine Gruppe von Gläubigen trifft und eine liturgische Feier vollzieht, tut sie dies als Teil der gesamten Kirche. Und selbst wenn ich allein zuhause das Stundengebet der Kirche bete, weiß ich mich verbunden mit der ganzen Kirche und bin in Wirklichkeit nicht allein, sondern Mitbeter mit allen anderen.

Daraus ergibt sich eigentlich schon, warum wir in der Liturgie die Gewissheit haben, dass der Heilige Geist gegenwärtig und wirksam ist. Jesus hat seiner Kirche den Heiligen Geist verheißen. Am Pfingsttag ist der Heilige Geist zwar in Feuerzungen auf jeden einzelnen der Jünger Jesu herabgekommen, aber eben als „alle zusammen am selben Ort“ (Apg 2,1) waren. Damals war aus dem „Verein der Jesusfreunde“ die Kirche geworden, das bedeutet, die Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger Jesu, die durch die Gabe des Heiligen Geistes innerlich von Gott erfüllt und zusammengefügt wurde. Wir sprechen darum vom Pfingstfest als von der „Geburtsstunde“ der Kirche. Die Kirche ist mehr als nur die Vereinigung der Gläubigen. Sie ist „Gottes Tempel“ in der Welt, wie Paulus den Korinthern schreibt: „*Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Gottes Tempel ist heilig und der seid ihr*“ (1 Kor 3,16); oder „*Wir sind doch der Tempel des lebendigen Gottes; denn Gott hat gesprochen: Ich will unter ihnen wohnen und mit ihnen gehen. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein*“ (2 Kor 6,16).

Aufgabe der Kirche war und ist es, das Werk Jesu fortzusetzen. Damit die Kirche das tun kann, was Jesus getan hat, reichen ihr die eigenen Möglichkeiten nicht aus. Die Apostel haben aus eigenem Können und eigener Kraft an Jesus erinnert und von ihren Erfahrungen mit Jesus Zeugnis abgelegt. Aber das zu **tun**, was Jesus getan hat, also Kranke zu heilen, Sünden zu vergeben, Gottes Wort zu verkünden, Menschen zu Kindern Gottes zu machen... das konnten sie niemals aus eigener Kraft. Das konnten sie nur durch eine Befähigung, durch eine Vollmacht, die sie von Jesus bekamen. Diese Befähigung war die Gabe des Geistes Jesu, des Heiligen Geistes, den Jesus ihnen bleibend zugesichert und geschenkt hat und der fortan durch sie hindurch wirkte. Über die Art, wie der Heilige Geist wirkt, hatte Jesus zu seinen Jüngern gesagt: „*Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird reden, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird. Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden*“ (Joh

16,13ff). Der Heilige Geist wirkt also nichts „Neues“, sondern trägt, einfach gesagt, Jesu Werk, ja Jesus selbst, verborgen und geistig, in die Kirche hinein.

Darum konnte die Kirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil über die Liturgie folgendes sagen: *„Wie Christus vom Vater gesandt ist, so hat er selbst die vom Heiligen Geist erfüllten Apostel gesandt, nicht nur das Evangelium allen Geschöpfen zu verkünden, ... sondern auch das von ihnen verkündete Heilswerk **zu vollziehen** durch Opfer und Sakrament, um die das ganze liturgische Leben kreist... Seither hat die Kirche niemals aufgehört, sich zur Feier des Pascha-Mysteriums zu versammeln, dabei zu lesen, ‚was in allen Schriften von ihm geschrieben steht‘ (Lk 24,27), die Eucharistie zu feiern, in der Sieg und Triumph seines Todes dargestellt werden, und zugleich ‚Gott für die unsagbar große Gabe dankzusagen‘ (2 Kor 9,15), in Christus Jesus ‚zum Lob seiner Herrlichkeit‘ (Eph 1,12). All das aber geschieht in der Kraft des Heiligen Geistes.*

*Um dieses große Werk voll zu verwirklichen, ist Christus seiner Kirche immerdar gegenwärtig, besonders in den liturgischen Handlungen. Gegenwärtig ist er im Opfer der Messe sowohl in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht - denn derselbe bringt das Opfer jetzt dar durch den Dienst der Priester, der sich einst am Kreuz selbst dargebracht hat -, wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, so dass, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft. Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden. Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: ‚Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Mt 18,20)... Infolgedessen ist **jede liturgische Feier** als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der die Kirche ist, **in vorzüglichem Sinn heilige Handlung**, deren Wirksamkeit kein anderes Tun der Kirche an Rang und Maß erreicht.“*

Dieser inhaltsschwere Text des Konzils bezeugt also, dass die Kirche die **Sicherheit** hat, dass in ihrer Liturgie der Heilige Geist gegenwärtig ist und Jesus weiterwirkt: „All das aber geschieht in der Kraft des Heiligen Geistes“, hat es geheißen. Wir sehen und erfahren den Heiligen Geist nicht mit unseren Sinnen; aber wir wissen, dass er dort anwesend ist, wo er wirkt. „Liturgie feiern heißt Gott begegnen: ihn handeln lassen, ihm zuhören, ihm antworten“ (Youcat 182). Die Liturgie „verobjektiviert“ unser religiöses Empfinden. Nicht wenn ich mich „angesprochen fühle“, war der Heilige Geist anwesend, sondern der Vollzug des Gottesdienstes garantiert die Gegenwart Gottes, egal wie ich selbst die Feier empfunden habe.

Ich möchte jetzt drei Bereiche der Liturgie herausgreifen, die für unser Leben mit der Kirche und für die Erfahrung des Heiligen Geistes wichtig sind: Die Verkündigung des Wortes Gottes, die Sakramente und das Gebet.

Die Verkündigung des Wortes Gottes

„Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden.“

Die Lesungen, die wir in jeder Messfeier hören, das Evangelium und dessen Resonanz in der Predigt sind nicht bloß menschliche Worte und Äußerungen zur Erinnerung an Jesus. Es werden nicht alte Texte vorgelesen, über die wir nachdenken und aufgrund derer wir an Jesus erinnert werden. Es ist Überzeugung der Kirche dass das Wort Gottes in der Liturgie lebendig wird, dass der Herr selber spricht durch den Mund der Lektoren, Diakone und Priester. Die Verkündigung des Wortes Gottes in der Feier der Liturgie ist ein „Ereignis“. In einem festlichen Gottesdienst werden darum Kerzen zum Evangelium getragen, Weihrauch verwendet und das Buch wird geküsst. Das sind äußere Zeichen für den Glauben der Kirche, dass jetzt der Herr selber da ist und spricht – durch die Tätigkeit der Lektoren, des Diakons oder des Priesters. Diejenigen, die vorlesen, „leihen“ Gott ihre Stimme. Die innere Kraft, die das möglich macht, ist der Heilige Geist. Jesus hatte ja gesagt: *„Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.“* Eine besondere Stellung hat dabei die Predigt. Seit jeher ist die Lesung aus der Hl. Schrift mit einer Predigt verbunden worden. Sie ist so etwas wie der Resonanzkörper des Wortes Gottes. So wie die Saiten eines Instrumentes den Ton produzieren, aber der Resonanzkörper ihn verstärkt und zum Klingen bringt, so ist im Idealfall die Predigt eine Verstärkung, vor allem aber eine Aktualisierung des Wortes Gottes. Die ganze Sorgfalt des Predigers muss daher darauf zielen, nicht „schräge Töne“ in das Wort Gottes zu bringen, es nicht für eigene Zwecke und Meinungen zu missbrauchen, sondern es getreu auszulegen, sodass sein Sinn gut „hinüberkommt“. Das ist keine leichte Aufgabe; es ist eine sehr verantwortungsvolle Sache und fordert den Prediger heftig heraus. Er muss ja selber zuerst das Wort Gottes in sich aufnehmen und aus ihm leben, sonst ist die Gefahr, dass er kein guter Resonanzkörper ist und die Menschen von ihm nicht mehr hören können, was Gott ihnen sagen will.

Papst Franziskus hat in seiner Antrittsenzyklika „Evangelii Gaudium“ einen eigenen Abschnitt über die Verkündigung des Wortes Gottes geschrieben. Dort sagt er unter anderem:

*„Es muss daran erinnert werden, dass die liturgische Verkündigung des Wortes Gottes, vor allem im Rahmen der Eucharistiefeier, nicht nur ein Augenblick der Erbauung und Katechese, sondern **das Gespräch Gottes mit seinem Volk** ist, ein Gespräch, in dem diesem die Heilswunder verkündet und immer wieder die Ansprüche des Bundes vor Augen gestellt werden... Der Herr findet wirklich Gefallen daran, sich mit seinem Volk zu unterhalten, und dem Prediger kommt die Aufgabe zu, seine Leute diese Freude des Herrn erfahren zu lassen... Das Vertrauen auf den Heiligen Geist, der in der Verkündigung wirkt, ist nicht rein passiv, sondern aktiv und kreativ. Es schließt ein, sich mit allen eigenen Fähigkeiten als Werkzeug darzubieten, damit sie von Gott genutzt werden können.“* (Evangelii Gaudium 137ff).

Diese Worte aus dem Glauben der Kirche gesprochen ermutigen uns, beim Wortgottesdienst der Messe ganz offen und bereit zu sein. Gott will zu uns sprechen. Der Heilige Geist ist immer da. Diese Gewissheit dürfen wir haben. Er hat für jeden von uns ein Wort, das er uns ins Herz legen will. Ob wir es hören können oder nicht hängt auch von unserer Offenheit und Wachsamkeit ab. Wir sollten also nicht passiv in der Bank sitzen und denken: „Was erzählt der heute wieder langweiliges Zeug?!“ oder: „Oh, das kenne ich schon!“. Sondern wir sollten bitten: Heiliger Geist, rede jetzt zu mir. Ich möchte gut hören, um dein Wort für mich herauszuhören, um dein Licht für meinen Weg zu empfangen.“ Wir werden nicht jedes Mal eine tiefere Erfahrung machen. Aber allein das Wissen, dass der Herr selber gesprochen hat, erfüllt uns mit Kraft. Es ist ja auch im normalen Leben so. Die vertraute Stimme eines geliebten Menschen zu hören, schenkt uns schon Geborgenheit und Vertrauen, auch wenn sie uns „inhaltlich“ nichts Neues sagt.

Die Sakramente

„Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, so dass, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft.“

Ich erinnere mich an eine Priesterweihe, an der ich teilgenommen habe. Nach dem Lied zum Heiligen Geist und den verschiedenen Riten legte der Bischof dem Weihekandidaten stillschweigend die Hände auf, wie es ja bei jeder Weihe geschieht. In diesem Augenblick vollzieht sich die „Weihe“, d.h. der Heilige Geist „ergreift“ diesen jungen Mann und verbindet ihn innerlich so mit Jesus, dass er dann im Namen Jesu wirken kann. Damals habe ich ganz tief erfahren dürfen: **Jetzt ist Gott da**. Ein heiliger Augenblick... Aber auch jetzt, wenn ich selber die hl. Messe feiern darf und vor der Wandlung die Hände über Brot und Wein ausbreite, wird mir bewusst: Jetzt ist der Heilige Geist wirklich da. Ich leihe Jesus meine Stimme, um seine Worte auszusprechen, und der Heilige Geist verwandelt Kraft der Worte Jesu, die ich ausspreche, Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi. Auch wenn ich Schuld auf mich geladen habe, auch wenn ich gedanklich von irgendetwas anderem gerade gefesselt bin: dadurch, dass ich die Liturgie der Kirche vollziehe, geschieht das, was ich tue, nicht aufgrund meiner Frömmigkeit oder Konzentration. Und wenn ich bei der Beichte die Worte der Lossprechung höre oder sie selber als Priester aussprechen darf, weiß ich, jetzt ist Gott da. Er vergibt die Sünde, die ich durch meine armen Worte zum Ausdruck bringe. Wir könnten jetzt alle Sakramente so durchgehen. Überall könnten wir das Gleiche sagen: Die Sakramente der Kirche geben uns die Gewissheit, dass Gott da ist, und das bedeutet wieder genauer, der Heilige Geist ist anwesend und bewirkt, dass das Werk Christi sich vollzieht: *„Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.“*

Wir verstehen, wie wichtig die Sakramente der Kirche für das Leben der Jünger Jesu sind. Für unser persönliches Leben wäre es wichtig, auch hier im Glauben tiefer zu gehen und im Bewusstsein der Heiligkeit der Sakramente alle Anstrengungen auf uns zu nehmen, sie nie gleichgültig, gewohnheitsmäßig oder gedankenlos zu empfangen. Die Sakramente der Kirche

wirken aus sich heraus, aber ihre Fruchtbarkeit hängt von unserem Glauben ab. Wenn ich gedankenlos die hl. Kommunion empfangen, empfangen ich auch den Leib Christi. Aber diese Begegnung mit dem Herrn wird wenig Wirkung zeigen. Wenn wir ihn aber nicht nur „sachlich“, sondern auch mit dem Herzen und im gläubigen Vertrauen empfangen, dann wird er die Kraft sein, die unser Leben trägt. Die sogenannte „geistige Kommunion“, die in den letzten Wochen von vielen notgedrungen praktiziert wurde, bringt diesen Aspekt gut zum Ausdruck: Jesus mit dem Herzen zu empfangen. Jesus will aber, dass wir ihn auch wirklich im Brot des Lebens empfangen. Erst wenn die geistige Kommunion und die wirkliche Kommunion zusammenfallen, dann empfangen wir dieses Sakrament in seiner ganzen Fülle und haben wir die Gewissheit, dass Jesus mit seinem Kommen uns auch seinen Heiligen Geist einhaucht mit seinen Gaben und Früchten, wie er es am Abend des Ostersonntags bei den Jüngern getan hat. Die „geistige Kommunion“ ist also nicht nur für Zeiten da, wo man die wirkliche Kommunion nicht empfangen kann, sondern wir sollen auch, wenn wir Jesus wirklich im Brot des Lebens empfangen, immer die geistige Kommunion vollziehen, Jesus also nicht nur mit dem Leib, sondern auch und vor allem mit dem Herzen empfangen.

Das Gebet

„Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: ‚Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen‘.“

Gewöhnlich verstehen wir unter Beten, dass wir mit Worten Gott ansprechen. Das ist aber nur eine Form des Gebetes. Gebet ist mehr. Der Youcat zitiert beim Abschnitt Gebet einige geistliche Schriftsteller. Ich möchte diese Zitate hier anführen, weil sie in ihrer Zusammenstellung die große Breite des Gebetes beschreiben.

Therese von Lisieux: „Für mich ist das Gebet ein Aufschwung des Herzens, ein schlichter Blick zum Himmel, ein Ausruf der Dankbarkeit und Liebe inmitten der Prüfung und inmitten der Freude.“

Augustinus: „Vielleicht beten wir am Meisten, wenn wir am wenigsten sagen, und am wenigsten, wenn wir am meisten sagen.“

Sören Kierkegaard: „Beten heißt nicht, sich selber reden hören; beten heißt still sein und warten, bis der Beter Gott hört.“

George Bernanos: „Plötzlich erfuhr ich die Stille wie eine Gegenwart. Im Herzen dieser Stille war Er, der selber Stille, Frieden und Gelassenheit ist.“

Teresa von Avila: „Das Gebet ist meiner Ansicht nach nicht anderes als ein Gespräch mit einem Freund, mit dem wir oft und gerne allein zusammenkommen, um mit ihm zu reden, weil er uns liebt.“

Man könnte noch hundert Zitate anführen und jedes würde auf andere Weise das beleuchten, was der Youcat in Nr. 469 sagt: „Beten kann man nicht lernen, wie man eine Technik lernt. Beten ist, so merkwürdig es klingt, ein Geschenk, das man durch Beten erhält.“

In den Katakomben in Rom gibt es zahlreiche Abbildungen, die die sogenannte „Orante“ darstellen: Eine Frauengestalt mit ausgebreiteten Händen. Dieses Bild war für die frühen Christen ein Bild der Kirche. Die Kirche wurde personalisiert als Frau dargestellt, die vor Gott steht und betet. Neben dem ganz persönlichen Gebet, das die ersten Christen natürlich kannten und praktizierten, wussten sie um das gemeinsame Gebet als Kirche. Urbild dafür war die kleine Gruppe der Jünger Jesu, die zwischen Himmelfahrt und Pfingsten im Abendmahlssaal in Jerusalem betete: „Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelot, sowie Judas, der Sohn des Jakobus. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern“ (Apg 1,13f).

In der allgemeinen Einführung zum Stundengebet der Kirche heißt es:

Allezeit inständig zu beten gemäß dem Beispiel und dem Gebot des Herrn und der Apostel ist nicht nur als eine rein äußerliche Vorschrift zu betrachten, sondern betrifft das Wesen der Kirche selbst, die eine Gemeinschaft ist und ihren Gemeinschaftscharakter auch im Gebet ausdrücken muss... Sicher ist auch das Gebet in der Kammer und bei verschlossener Tür immer notwendig und empfehlenswert; die Glieder der Kirche vollbringen es durch Christus im Heiligen Geiste. Gleichwohl kommt dem Gebet der Gemeinschaft eine ganz besondere Würde zu, weil Christus selber gesagt hat: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20).

Die Einheit der betenden Kirche wird vom Heiligen Geist gewirkt. Er ist ein und derselbe Geist in Christus, in der ganzen Kirche und in allen Getauften. Er, „der Geist, nimmt sich unserer Schwachheit an“ und „tritt selbst für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen“ (Röm 8,26). ... Deshalb ist kein christliches Gebet möglich ohne das Wirken des Heiligen Geistes, der die gesamte Kirche eint und durch den Sohn zum Vater führt.

Das Gebet der Jünger Jesu, ihre Worte und ihr Verlangen nach Gemeinschaft mit Gott, ist immer armselig. Darum verbinden sich die Christen in ihren offiziellen und gemeinsamen Gebeten mit Jesus. Der Gebetschluss heißt ja oft: „Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.“ Die Kirche betet mit den Worten Jesu und mit Jesus zum Vater. Diese Verbindung bewirkt wiederum der Heilige Geist. Der Geist Jesu ist also im liturgischen Gebet der Kirche anwesend und verbindet das Gebet der Kirche mit dem Gebet Jesu. Niemand betet in der Kirche allein.

Ich möchte noch einmal den Youcat zitieren, weil er das so schön zum Ausdruck bringt (Nr 496):

„Zu Gott beten – das kann man nur mit Gott. Es ist nicht in erster Linie unsere Leistung, dass unser Gebet wirklich Gott erreicht. Wir Christen haben den Geist Jesu empfangen, der sich ganz danach sehnte, eins mit dem Vater zu sein: ganz Liebe, ganz aufeinander hören, ganz einander verstehen, ganz das wollen, was der andere will. Dieser Heilige Geist Jesu ist in uns und er spricht aus uns, wenn wir beten. Im Grunde bedeutet Beten: Aus der Tiefe meines Herzens heraus spricht Gott zu Gott. Der Heilige Geist hilft unserem Geist zu beten. Darum sollen wir immer wieder sprechen: Komm, Heiliger Geist, komm und hilf mir beten.“

Für viele Christen ist es wertvoll und hilfreich, mit persönlichen Worten zu Gott zu beten; vielleicht auch gemeinsam im „freien Gebet“. Dennoch kommt *„dem Gebet der Gemeinschaft eine ganz besondere Würde zu“*. Es ist oft und gerade in herausfordernden Zeiten befreiend, nicht selber nach Worten ringen zu müssen, sondern einfach „mitzubeten“, sich einzuklinken in das Gebet der Kirche. Gerade das Stundengebet der Kirche mit den Psalmen und vorformulierten Gebeten befreit unseren Geist aus dem kleinen Raum unseres Ich und hebt ihn hinein in die große Gebetsgemeinschaft der Jünger Jesu. Und wir haben die Gewissheit, dass hier der Heilige Geist anwesend ist, der die Worte seiner geliebten Kirche entgegennimmt und an das Herz des Vaters bindet.

Für den heutigen Tag möchte ich Ihnen folgende Anregungen mitgeben:

- Wenn Sie können oder die Bücher zuhause haben, könnten Sie heute einmal etwas im Youcat (Nr. 166ff) oder im Katechismus der Katholischen Kirche (ab Nr. 1076) über die Liturgie lesen und darüber nachdenken.
- Es gibt die Möglichkeit, mit Radio Horeb das Stundengebet der Kirche mitzubeten. Vielleicht haben Sie dazu Zeit?
- Nehmen Sie sich heute Zeit zum Beten. Sprechen Sie aber möglichst wenig dabei. Werden Sie still. Bitten Sie den Heiligen Geist, der in Ihrer Seele ist, mit wenigen Worten, ihre Sehnsucht nach Gott, nach Gottes Hilfe, nach Gottes Nähe mit seiner Gegenwart zu erfüllen.
- Ein Tipp von Kardinal Mercier (+1926): „Ein Geheimnis der Heiligkeit und des Glücks möchte ich dir verraten. Bringe jeden Tag während fünf Minuten deine Einbildungskraft zum Schweigen. Verschließe deine Augen allen sichtbaren Dingen und deine Ohren allem Lärm der Welt. Halte Einkehr bei dir, und da, im Heiligtum deiner getauften Seele, die der Tempel des Heiligen Geistes ist, sprich also: „O Heiliger Geist, Du Seele meiner Seele, ich bete Dich an. Erleuchte mich, führe mich, stärke mich, tröste mich! Lass mich wissen, was ich tun soll; gib mir Deine Weisungen. Ich verspreche Dir, mich ganz Deinen Anordnungen zu fügen und alles anzunehmen, was mir nach Deinen Zulassungen geschehen kann. Lass mich nur Deinen Willen erkennen.“ Wenn du das tust, wird dein Leben glücklich, ausgeglichen und trostvoll, selbst inmitten der Leiden; denn die

Gnade wird der Prüfung angemessen sein, und mit Verdiensten gesegnet wirst du einmal die Schwelle der Ewigkeit überschreiten. Diese Hingabe an den Heiligen Geist ist das Geheimnis der Heiligkeit.“

Lied: Komm Schöpfer Geist kehre bei uns ein (GL 351)

1) Komm, Schöpfer Geist, kehre bei uns ein,
besuch das Herz der Kinder dein:
erfüll uns all mit deiner Gnad,
die deine Macht erschaffen hat.

2) Der du der Tröster wirst genannt,
vom höchsten Gott ein Gnadenpfand,
du Lebensbrunn, Licht, Lieb und Glut,
der Seele Salbung, höchstes Gut.

3) O Schatz, der siebenfältig ziert,
O Finger Gottes, der uns führt,
Geschenk, vom Vater zugesagt,
du, der die Zungen reden macht.

4) Entzünd in uns des Lichtes Schein,
gieß Liebe in die Herzen ein,
stärk unsres Leibs Gebrechlichkeit
mit deiner Kraft zu jeder Zeit.

5) Treib weit von uns des Feinds Gewalt,
in deinem Frieden uns erhalt,
dass wir, geführt von deinem Licht,
in Sünde und Elend fallen nicht.

6) Den Vater auf dem ewigen Thron
lehr uns erkennen und den Sohn;
dich, beider Geist, sei'n wir bereit
zu preisen gläubig alle Zeit.

Text: Veni Creator Spiritus, Hrabanus Maurus (+ 856) zu geschrieben, übersetzt von Heinrich Bone 1847; Melodie: Köln 1741